

Am Blatt sollen die Pendler Offenbach erkennen

Kunst „mit Lokalbezug“ in drei S-Bahn-Stationen / Stadt übernimmt die Kosten / Einladung zur Diskussion

OFFENBACH. „Es wird höchste Zeit, daß auch für die künstlerische Gestaltung Kräfte frei werden, die langsam beginnen, das bewußt zu gestalten, was bisher zum größten Teil Zufall und blinde Notwendigkeit achtlos und ohne Liebe gehäuft haben.“ Diesem Satz von Professor Herbert Heckmann zum Thema „Kunst im öffentlichen Raum“ stimmte wohl die Mehrheit jener

Wenn die Stadtverordneten zustimmen, werden die Bilder auf insgesamt zehn Wandflächen projiziert. Bis zum Sonntag, 21. März, sind sie noch im Klingspor-Museum zu sehen. Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 17 Uhr.

Als „ersten Krokus auf einer Wiese, die noch mit Schnee bedeckt ist“, hatte zu Beginn der Vernissage Walter Buckpesch die Kunstwerke bezeichnet. Der Vorsitzende des HfG-Förderkreises lobte die Stadt, die trotz finanzieller Probleme „die Zähne zusammenbeißt“ und Geld für solche eher zweckfreien Dinge ausgibt. Die Kunst am Bau wird nicht — wie die S-Bahn-Trasse — vorwiegend von der Deutschen Bundesbahn bezahlt, sondern allein von der Stadt.

Mit dem Gedanken, die Offenbacher S-Bahnhöfe künstlerisch zu gestalten, geht Stadtbaurat Wilfried Kaib nach eigenen Worten „schon seit Jahren“ schwanger. Einem FDP-Antrag folgend, hatten die Stadtverordneten im vergangenen Jahr die Gelder dafür bewilligt.

Seit über zwei Jahren, so Kaib, verhandelten allerdings bereits die drei Künstler mit der Bundesbahn über deren Auflagen. So müssen die Kunstwerke feuerfest sein und äußere Unbill wie Feuchtigkeit oder Zugluft unbeschädigt überstehen. Derartige bürokratische Vorschriften wirken sich nicht unbedingt beflügelnd auf die Kreativität aus.

An Frankfurter Vorbildern konnten sich die Professoren nicht orientieren: Die U-Bahnhöfe in der Nachbarstadt kommen zum großen Teil ohne Kunst aus — erst nachträglich hat man dort einige Stationen geschmückt.

Eckard Vetzke, Projektleiter des Offenbacher S-Bahn-Baus, ist denn auch voll des Lobes für die Offenbacher: „Finde ich toll, daß denen so was wichtig ist!“ Und die Entwürfe gefallen ihm auch.

Diese sollen den Bahnhöfen Kaiserlei, Ledermuseum und Marktplatz nach den Vorstellungen des Auftraggebers ein „lokales Gepräge“ verleihen und es dem künftigen Fahrgast leicht machen, die

Besucher/innen des Klingspor-Museums zu, die am Mittwoch abend zur Vorstellung der Kunstwerke gekommen waren, mit denen die Offenbacher S-Bahn-Stationen geschmückt werden sollen. Für 100 000 Mark haben drei Professoren der Offenbacher Hochschule für Gestaltung (HfG) und der Frankfurter Städelschule Entwürfe für die drei Haltestellen vorgelegt.

einzelnen Stationen mit Offenbach zu identifizieren. Ob das dem künstlerisch unbefangenen Betrachter mit den Bildern der HfG-Professoren gelingen wird?

Der Stadtbaurat lobt allerdings die Vorschläge und betont die künstlerische Freiheit in der Gestaltung des Themas. Von eindeutigen Signets wie den Umrissen des Isenburger Schlosses oder des Markthäuschens hält er nicht viel. Für ihn zeigen auch die vorgelegten Entwürfe verschlüsselt Offenbach-Spezifisches.

Für die Station „Kaiserlei“ hat Thomas Bayrle von der Städelschule sich des „Verkehrsknotenpunktes“ angenommen: Mensch, Auto, Bahn und Flugzeug zeigt er als Bauteile im Großen und im Kleinen. 12 000 schwarz-weiße Kacheln werden nach Fertigstellung des Baus 1994 zu vier Bildern zusammengesetzt.

Blau und Schwarz fügt sich im Verputz-Bild des Offenbacher Professors Wolfgang Luy zum zweigeteilten Schriftzug „Leder Museum“ zusammen. Er transformiert Leder und Tierhaut zu

Blatt und Zweig, die sich dann auf den Wänden und dem Bahnsteigboden wiederfinden.

Ganz abstrakt stellt der HfG-Professor Adam Jankowski sein Thema „Modernisierungsprozesse“ für die Marktplatz-Station dar. Als Assoziationsworte für die acht Bildentwürfe nennt er „Raumsprung, Akumulator, Sonde, Spannung, Seerosen, Modul, Chlorophyll und Zeitsprung“. Die auf ein Stahlgerüst geschraubten Werke sollen mit Anti-Graffiti-Firnis versehen werden.

Das Künstlerhonorar der Stadt schließt zum Teil auch die Umsetzung und die Überwachung der Installation in den Bahnhöfen ein. Das Material muß allerdings vom Auftraggeber noch bezahlt werden.

Der HfG-Förderverein möchte die Entwürfe möglichst vielen Offenbacher/innen vorstellen, und zur Diskussion darüber einladen. Deshalb ist demnächst eine Ausstellung über einen längeren Zeitraum geplant. HELGA FRANKE

